

Schwer vermittelbar?

Die Ausbildung für Kunst- und Kulturvermittlung in Österreich

Elisabeth Ihrenberger

erschienen in: Neues Museum. Die österreichische Museumszeitschrift, Nr. 3, Oktober 2007, S. 49 - 53

Die Kunst- und Kulturvermittlung ist heute beinahe in allen österreichischen Museen ein wichtiger Bestandteil der Museumsarbeit. Große Museen verfügen oft über ein oder zwei fest angestellte VermittlerInnen. Hinzu kommen – gerade in den großen Häusern – Teams von mehreren VermittlerInnen, die auf Honorarbasis arbeiten. Das Arbeitsfeld der Kunst- und Kulturvermittlung ist vielfältig und kann unterschiedlich weit gefasst sein. Mit welchen Aufgaben die VermittlerInnen in den Museen betraut sind hängt oft davon ab, welchen Stellenwert die Vermittlung in den Museen hat. So reichen die Arbeitsgebiete von Kernaufgaben wie der Konzeption, Durchführung und Koordination von Führungen und Workshops für verschiedene Zielgruppen über die Organisation von Veranstaltungen, die Projektplanung und -entwicklung, die Texterstellung für Ausstellungen, die Produktion von Audioguides und anderen medialen Vermittlungsformen bis hin zur Zusammenarbeit mit dem Marketing, Presse oder auch mit den KuratorInnen.

Dieser Artikel setzt sich mit den Ausbildungsprofilen der Kunst- und KulturvermittlerInnen auseinander und untersucht, welche spezifischen Ausbildungsmöglichkeiten es in Österreich für dieses Berufsfeld gibt. Den Ausgangspunkt dafür bildet eine Befragung und Auswertung der Ausbildungswege von rund 100 Kunst- und KulturvermittlerInnen, die hier vorgestellt wird. Im zweiten Teil des Artikels geht es darum, wie sich die Ausbildung für die Vermittlung in Österreich entwickelt hat, welche Ausbildungen es derzeit gibt und welche in Planung sind. Auf dieser Grundlage wird abschließend die derzeitige Ausbildungssituation analysiert und den Fragen nachgegangen, ob das Ausbildungsangebot ausreichend ist und ob spezifische Ausbildungen überhaupt erforderlich sind.

Wer sind die Kunst- und KulturvermittlerInnen?

Ein Blick auf die Ausbildungswege der Kunst- und KulturvermittlerInnen österreichischer Museen zeigt ein heterogenes Bild. Eine Umfrage und Auswertung der Ausbildungen von 100 Kunst- und KulturvermittlerInnen aus 11 kunst- sowie kulturgeschichtlichen Museen, von denen fünf aus Wien und der Rest aus den Bundesländern sind, hat ergeben: Wer hierzulande als fest angestellte oder freie MitarbeiterIn in der Kunstvermittlung eines Museums tätig ist, hat zu 84 % ein Universitätsstudium absolviert, der Rest der VermittlerInnen sind StudentInnen. Die mit Abstand größte Gruppe der Kunst- und KulturvermittlerInnen sind AbsolventInnen der Kunstgeschichte (45 %). Daneben finden sich AbsolventInnen zahlreicher anderer Studienrichtungen wie zum Beispiel der Geschichte, Philosophie, Literaturwissenschaften, Germanistik, Volkskunde, Betriebswirtschaft oder Sprachen. Gut ein Drittel der VermittlerInnen hat eine pädagogische Ausbildung - zum Großteil in Form des Lehramts beziehungsweise, was eher selten vorkommt, des Studiums der Kunstpädagogik, der Bildnerischen Erziehung oder der Ausbildung für Kindergartenpädagogik. Auch KünstlerInnen sind in der Kunstvermittlung tätig: ein gutes Zehntel der VermittlerInnen hat eine künstlerische Ausbildung.

Betrachtet man die Ausbildungswege im Detail so fällt auf, dass mehr als ein Drittel der VermittlerInnen mehrere Ausbildungen absolviert hat, die sich durch ein breites Fachspektrum auszeichnen. Die sehr unterschiedlichen Ausbildungswege der Kunst- und KulturvermittlerInnen kommen den vielfältigen Erfordernissen entgegen, die mit dem Berufsfeld verbunden sind. Neben dem Fachwissen sind pädagogische und didaktische Fähigkeiten erforderlich, hinzu kommen organisatorische und kaufmännische Qualifikationen, zielgruppenspezifisches Denken, die Vertrautheit mit den Arbeitsgebieten des Marketing und der Presse sowie nicht zuletzt Kreativität.

Aus den Ergebnissen der Umfrage wird deutlich, dass es in Österreich kein streng definiertes Curriculum für Kunst- und Kulturvermittlung gibt. Die wichtigste Voraussetzung für die Vermittlungsarbeit in Kunstmuseen und Kulturhistorischen Museen bildet das Studium der Kunstgeschichte, in dem das Fachwissen über die Entstehung der bildenden Kunst und ihre historischen und geistesgeschichtlichen Zusammenhänge erworben wird. Grundlegend für die Vermittlungsarbeit sind auch die visuelle Schulung der Kunstgeschichte und das Erlernen des wissenschaftlichen Arbeitens.

Eine fachspezifische Zusatzausbildung für Kunst- und Kulturvermittlung hat mit 7% nur ein kleiner Teil der Befragten (hier ist anzumerken, dass Weiterbildungen in Form von einzelnen Seminaren in der Befragung nicht berücksichtigt wurden). Es stellt sich die Frage, warum der Anteil dieser Zusatzausbildungen so klein ist. Ist eine Zusatzausbildung nicht erforderlich? Lässt sich dadurch auf die Ausbildungssituation in Österreich schließen? Oder besteht keine Nachfrage für Ausbildungen in diesem Berufsfeld?

Ausbildungsangebote für Kunst- und Kulturvermittlung in Österreich

Ende der 1980er Jahre entstanden in Österreich spezifische Zusatzausbildungen für Kunst- und Kulturvermittlung in Form von Lehrgängen. Diese reagierten auf einen relativ jungen Beruf, der sich im deutschsprachigen Raum erst ab den 1970er Jahren in den Museen durchzusetzen begann. (Mandel 2005, 9) Aus der Entwicklung dieses neuen Berufsbildes ergab sich die Notwendigkeit zur Professionalisierung. In Österreich engagierten sich für die Einführung und Erarbeitung von Ausbildungen zur Vermittlungsarbeiten vor allem Einzelpersonen. Die Kultur- und Bildungspolitik, Museumsverbände oder Kulturinstitutionen waren an der Etablierung dieser Ausbildungen nicht aktiv beteiligt. (Goebel 2006, 232/233) 1988 wurde der erste „**Hochschullehrgang für Museumspädagogik**“ in Österreich vom **Interuniversitären Forschungsinstitut für Fernstudien (IFF)** an der Universität Klagenfurt angeboten. (Höllwart 2005, 111) Trotz großer Nachfrage seitens der TeilnehmerInnen konnte dieser Hochschullehrgang aber nur ein Mal stattfinden. Gottfried Fliedl nennt als Gründe für das „ministerielle Nein“ zur Fortführung des Hochschullehrgangs, „dass ein solcher von einer Universität abgehalten und durch die Teilnehmer selbst finanziert werden soll“. (Fliedl 1991, 41)

Der wichtigste Impulsgeber für die Professionalisierung im Museums- und Ausstellungsbetrieb wurde in den folgenden Jahren das **Institut für Kulturwissenschaft (IKW)** Wien. Es wurde 1989/90 von Dieter Bogner und Renate Goebel gegründet und bot anfänglich Kuratorenlehrgänge an. 1992 startete das IKW unter Mitarbeit der Initiatoren des Klagenfurter Lehrganges den auf Vermittlungsarbeit im

Museums- und Ausstellungswesen spezialisierten Lehrgang **„Kommunikation im Museum. Arbeit für Besucherinnen und Besucher“**. Dieser Lehrgang wurde bewusst nicht „Museumspädagogik“ genannt und brachte statt dessen den Kommunikationsbegriff ein. 1994 wurde die Bezeichnung **„KuratorIn für Kommunikation im Museum“** eingeführt, um laut Renate Goebel dem Hierarchiegefälle zwischen VermittlerInnen und KuratorInnen entgegen zu wirken. Die Lehrgänge zielten darauf ab, eine Haltungsänderung gegenüber dem Beruf der Kunstvermittlung zu erreichen und die Abqualifizierung der Vermittlung zu unterbinden. (Goebel 2006, 237) 1998 – 2000 wurde der Lehrgang „KuratorIn für Kommunikation im Museum“ dann mit dem Kuratorenlehrgang des Instituts zusammengelegt. Die Lehrgänge des IKW wurden bis 2000 erfolgreich durchgeführt und stießen auf großes Interesse von Seiten der TeilnehmerInnen. Aufgrund des Desinteresses der öffentlichen Hand an einer weiteren finanziellen Unterstützung beendete das IKW jedoch 2001 seine Tätigkeit. (Bogner/Goebel 2001, 28)

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt gibt es nur einen Lehrgang, der eine Zusatzausbildung für den Bereich Kunst- und Kulturvermittlung bietet: den postgradualen Universitätslehrgang **„ECM-Exhibition and Cultural Communication Management“**. Dieser Lehrgang ist die Fortsetzung der Kuratorenlehrgänge des IKW und wird seit 2002 von der **Universität für angewandte Kunst** in etwas veränderter Form angeboten. Der Lehrgang wird von den Veranstaltern beschrieben als „berufsbegleitendes postgraduales Studium, das Kernkompetenzen im erweiterten Museums- und Ausstellungsfeld vermittelt. Ziel des zweijährigen Universitätslehrganges ist wissenschaftliche Fundierung und Professionalisierung in der Kunst- und Kulturarbeit.“ Die Zielgruppe dieses Lehrganges sind Museums- und Ausstellungskuratorinnen, Kultur-, Sozial- und NaturwissenschaftlerInnen, GestalterInnen, KünstlerInnen, Kunst- und KulturvermittlerInnen, RestauratorInnen, Fachleute für PR und Marketing. Seine Inhalte gliedern sich in fünf Themen: An erster Stelle steht das „Ausstellen und Darstellen“. Dem folgt die Kommunikation als der Transfer zwischen Ausstellung, Darstellung und Publikum. Weitere Themen sind Projektmanagement, der Kulturbetrieb und seine Institutionen sowie die Grundlagen der Betriebsführung und die Einführung in relevante Rechtsmaterien. Der Lehrgang basiert auch auf einer intensiven Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen der Kunst- und Kulturarbeit. Abgeschlossen wird dieser Lehrgang mit dem akademischen Grad Master of Advanced Studies (MAS). Dieser Lehrgang finanziert sich 100% über die Teilnehmergebühr, die EUR 9800,- beträgt. (Lakics 2006, 30)

Darüber hinaus bietet der **„Österreichischen Verband der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen“** die Möglichkeit, professionelle Kunst- und KulturvermittlerInnen zu zertifizieren. Der Verband besteht seit 1991. Er versteht sich als Interessensvertretung der KulturvermittlerInnen und setzt sich, wie es auf der Homepage heißt, für die „Verbesserung und Demokratisierung der Arbeitsbedingungen und Arbeitsmöglichkeiten“ ein. Eines seiner wesentlichen Ziele ist unter anderem die „Erarbeitung und Etablierung eines Berufsbildes der KulturvermittlerInnen“. 2005 wurde ein Kriterienpapier zum Berufsbild erstellt, um auf die „gesteigerten Anforderungen an die KulturvermittlerInnen von Seiten der Museen und ihrer Leitung“ zu reagieren (Peschel-Wacha 2005, 45). Formuliert werden darin Qualitätskriterien für die Zertifizierung von professionellen KulturvermittlerInnen. Ziel dieser Zertifizierung ist es,

das Berufsbild der Kunst- und Kulturvermittler zu professionalisieren und kompetente Vermittlungsarbeit in Museen und Ausstellungen zu fördern. Zu den Kriterien und Voraussetzungen für die Zertifizierung gehört, dass die Vermittlungstätigkeit als Beruf und mindestens seit einem Jahr ausgeübt wird. Vorgelegt werden muss dafür unter anderem ein aktuelles ausgearbeitetes Vermittlungskonzept. Eine kommunikatorische bzw. vermittlungsspezifische Ausbildung wird als wünschenswert erachtet.

Neben diesen Angeboten sind derzeit folgende Ausbildungen in Planung, die Ende dieses Jahres beziehungsweise 2008 beginnen sollen: Im November 2007 startet das **Institut für Kulturkonzepte** einen „**Zertifikatskurs für Kunst- und Kulturvermittlung**“. Nicht zu verwechseln ist dieser Zertifikatskurs mit dem bereits erwähnten Zertifikat des Verbandes. Dieser Kurs besteht aus acht Wochenendmodulen mit einem Umfang von insgesamt ca. 96 Stunden. Die Teilnehmer bekommen Einblick in das Berufsfeld der Kunstvermittlung, erstellen Vermittlungskonzepte für verschiedene Zielgruppen und beschäftigen sich mit Rhetorik und Präsentationstechniken. Weitere Inhalte sind Projektplanung, Gruppendynamik und Konfliktmanagement und Strategien für den Arbeitsmarkt. Zielgruppe dieses Kurses sind Personen, die bereits berufliche Erfahrungen im Kunst- und Kulturbereich gesammelt haben. Es handelt sich auch hier um einen teilnehmerfinanzierten Kurs, der EUR 2400,- (bzw. EUR 2000,-) kostet. Nach Auskunft des IKK versteht sich dieser Zertifikatskurs als Einstieg in das Berufsfeld der Kunst- und Kulturvermittlung, der dafür ein erstes „Rüstzeug“ bietet.

Ab Herbst 2007 wird im Rahmen der Umordnung der Pädagogischen Akademien und Institute in die **Pädagogische Hochschule OÖ** der Lehrgang „**MuseumsSchule**“ angeboten. Die Zielgruppe dieses viersemestrigen Lehrganges sind LehrerInnen, ErzieherInnen sowie KulturvermittlerInnen. In den 16 Wochenendmodulen im Umfang von 192 Stunden werden didaktische Methoden, museologische Grundlagen und mediale Vermittlungsformen unterrichtet. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Kooperation zwischen Museum und Schule. Der Lehrgang „MuseumsSchule“ soll in Zukunft Teil des Aufbaustudiums „Kultur.plus“ werden, an dessen Etablierung derzeit in Linz gearbeitet wird:

„**Kultur.plus - Linzer Aufbaustudien für Kulturtransfer & Kulturelle Praxis**“ soll an der Johannes Kepler Universität in Kooperation mit den Linzer künstlerischen und pädagogischen Universitäten und Hochschulen entstehen. Voraussichtlicher Beginn ist 2008. Bei diesem postgradualen Studium werden voraussichtlich drei Abschlüsse angeboten. Einer davon ist das Universitätszertifikat „Akademische/r KulturvermittlerIn & Kulturpädagoge“, das je nachdem ob berufsbegleitend oder als Vollzeitstudium belegt, innerhalb von 2 – 4 Semestern erworben werden kann. Aufbauend kann dieses Studium durch den MA in „Cultural Work & Cultural Transfer“ bzw. den MBA in „Cultural Management“ erweitert werden. Auch diese Lehrgänge sind teilnehmerfinanziert und kosten zwischen € 3200,- und € 6900,-. Ihr Fokus liegt laut dem Konzeptpapier aus dem Jahr 2005 auf einer „praxisbezogenen Vertiefung vorhandener Qualifikationen im Bereich von Kultur-, Kunst- und Musikstudien, von Pädagogik & Kulturarbeit in Richtung Kulturvermittlung, Kulturpädagogik, Kulturorganisation & Kulturmanagement“.

2008 soll auch wieder der „**Akademielehrgang für Museumspädagogik**“ stattfinden, der bisher von der Pädagogischen Akademie und dem Pädagogischen Institut Salzburg

angeboten wurde. In Zukunft wird dieser Lehrgang voraussichtlich an der Pädagogischen Hochschule angesiedelt sein. Er wurde bisher drei Mal durchgeführt und setzte sich aus 12 Wochenendmodulen zusammen, die sich über zwei Semester erstrecken (insgesamt ca. 144 Stunden). Der Unterricht wird an verschiedenen lokalen Museen abgehalten, deren Inhalte und Vermittlungsmethoden einbezogen werden und basiert vor allem auf dem praktischen Erarbeiten verschiedener Vermittlungsmethoden und Projekte in der Gruppe. Der Teilnehmerbeitrag dieses Kurses betrug bisher € 200,-.

Ausblick

Auch wenn im vorangegangenen Abschnitt zahlreiche Lehrgänge und Kurse vorgestellt wurden, so darf man sich nicht täuschen lassen: In Österreich gibt es bislang relativ wenig spezifische Ausbildungen für Kunst- und Kulturvermittlung. Sehr viele Angebote sind erst in Planung oder haben sich noch nicht etabliert. Nachdem es in den 1990er Jahren mit dem IKW ein aktives Ausbildungswesen gab, gibt es derzeit nur den ECM Lehrgang sowie in naher Zukunft den so genannten Zertifikatskurs des Instituts für Kulturkonzepte. Vielleicht wird es jedoch bald in Linz einen eigenen Ausbildungszweig für Kunst- und Kulturvermittlung geben.

Beim Vergleich der derzeitigen sowie in Planung befindlichen Angebote stellt man fest, dass sich diese nicht nur nach der Namensgebung in Kulturvermittlung, Cultural Communication, Kulturpädagogik oder der etwas veralteten Bezeichnung Museumspädagogik unterscheiden. Auch die Unterrichtsinhalte sind in den einzelnen Angeboten enger oder weiter gefasst und verdeutlichen die unterschiedlichen Auffassungen von dem, was unter dem Berufsfeld der Kunst- und Kulturvermittlung verstanden wird. Ein sehr weites Spektrum deckt zum Beispiel der ECM Lehrgang ab, der die Kunst- und Kulturvermittlung nicht als abgegrenztes Arbeitsfeld sieht, sondern sie mit der gesamten Kunst- und Kulturarbeit verbindet. Fraglich ist nur, ob sich ein Lehrgang mit einem Teilnehmerbeitrag von beinahe EUR 10.000,- für ein Berufsfeld eignet, in dem circa 70 % in atypischen Beschäftigungsverhältnissen und zu teilweise sehr niederen Honoraren arbeiten. Leider zeigt sich der Trend zur Eigenfinanzierung der Ausbildungen durch die TeilnehmerInnen bei dem überwiegenden Teil der Angebote. Dabei handelt es sich bei der Kunst- und Kulturvermittlung doch um eine bildungspolitische Aufgabe!

Man könnte angesichts des schmalen Ausbildungsangebots und der oft fehlenden staatlichen Ausbildungsförderung leicht auf den Gedanken kommen, eine gezielte Zusatzausbildung sei gar nicht notwendig, schließlich haben die Kunst- und KulturvermittlerInnen in den letzten zwanzig Jahren in den österreichischen Museen eine aktive Vermittlungsarbeit entwickelt. Aber könnte man in diesem Bereich nicht auch mehr machen? Das berührt auch die Frage, wo die Kunst- und Kulturvermittlung angesiedelt ist, was ihre Aufgaben und Ziele sind - das ist nicht immer ganz klar und verändert sich im Verlauf der Zeit. Dies geht auch aus der Studie „Kunst und Bildung“ des ÖKS aus dem Jahr 2001 hervor. Zielt Vermittlung vor allem auf die Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen? Ist es ihre Aufgabe, ein „nettes Programm“ beizusteuern? Gehört ihre Arbeit zu den Strategien der Marketingabteilung? Vertreten Kunst- und KulturvermittlerInnen die Besucherinteressen? Geht ihre Arbeit einher mit der besucherfreundlichen Gestaltung von Ausstellungen? Wann setzt die Vermittlungsarbeit überhaupt ein? Ist Vermittlungsarbeit vor allem personal? Wie sieht es mit der Integration der neuen Medien aus?

Das Potenzial der Vermittlungsarbeit ist noch lange nicht ausgeschöpft! Zudem sind zum Beispiel Qualitätsmaßstäbe, Evaluation, Forschung und die theoretische Auseinandersetzung auf diesem Gebiet bei uns noch nicht ausreichend etabliert. Entsprechend ausgearbeitete Ausbildungsprogramme bringen nicht nur zusätzliche Qualifikationen für die TeilnehmerInnen, sie können auch dazu beitragen, das Berufsbild der Kunst- und Kulturvermittlung zu schärfen. Darüber hinaus geht es jedoch vor allem darum, innerhalb wie außerhalb der Museen das Bewusstsein und die Grundlagen für die Kunst- und Kulturvermittlung zu stärken, um die bisher etablierte Vermittlungsarbeit in Zukunft weiter zu entwickeln und eine Vermittlungsarbeit umzusetzen, die den Bedürfnissen der Museen und der BesucherInnen gerecht wird.

Literatur:

Bogner, Dieter/Goebel, Renate: Institut für Kulturwissenschaft Wien, Rückblick – Ausblick, Zehn Jahre Kuratorenlehrgänge, 2001

Fliedl, Gottfried: Das ministerielle Nein ist schwer verständlich. Ein Hochschullehrgang Museumspädagogik wird (nicht) wieder stattfinden ..., in: Neues Museum, Nr. 1, 1991, S. 41

Goebel, Renate: Kunst- und Kulturvermittlung – Berufsfeld im Wandel. Ein Bericht zur Entwicklung in Österreich, in: Viktor Kittlausz, Winfried Pauleit (Hg), Kunst – Museum – Kontexte, Perspektiven der Kunst- und Kulturvermittlung, Bielefeld 2006, S. 231 – 243

Höllwart, Renate: Vom Stören, Beteiligen und Sichorganisieren. Eine kleine Geschichte der Kunstvermittlung in Wien, in: schnittpunkt – Beatrice Jaschke/Charlotte Martinez-Turek/Nora Sternfeld (Hg), Wer spricht? Autorität und Autorenschaft in Ausstellungen, Wien 2005

Lakics, Karin: Ausbildungsangebote – „Kulturarbeit“ in Österreich. Voruntersuchung für eine Studie, Master-Thesis Universitätslehrgang „ECM – Exhibition and Cultural Communication Management“, Wien 2006

Mandel, Birgit (Hg): Kulturvermittlung zwischen kultureller Bildung und Kulturmarketing. Eine Profession mit Zukunft, Bielefeld 2005

Österreichischer Kultur-Service: Kunst und Bildung. Personale Kunstvermittlung in Bildungsprozessen, Studie, Wien 2001

Peschel-Wacha, Claudia: Professionalisierung deutlich machen: Zertifizierung für KulturvermittlerInnen, in: Neues Museum, Nr. 1, 2005, 45 - 46

Links:

www.kulturvermittlerinnen.at

www.uni-ak.ac.at/ecm

www.kulturkonzepte.at

www.pi-linz.ac.at